

Dr. David Howard, Joshua-Ruth, Sitzung 32

Ruth-Ausstellung

© 2024 David Howard und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist die 32. Sitzung, Auslegung des Buches Rut.

Hallo nochmal. Wir machen jetzt dort weiter, wo wir mit der Einleitung zum Buch Rut aufgehört haben. Wir werden uns nun dem Buch Rut selbst zuwenden und die vier Kapitel auslegen. Bitte schlagt eure Bibeln beim ersten Kapitel auf.

In gewisser Weise lässt sich das Buch als ein Wechselspiel zwischen den Ideen des Entleerens und Füllens verstehen. Im ersten Kapitel sehen wir eine, wie wir es nennen könnten, gottesfürchtige Familie, die durch den Tod von Angehörigen entleert wird. Gegen Ende wird diese Familie dann durch die Verbindung von Boas und Ruth und ihrem gemeinsamen Kind wieder gefüllt.

Also, der erste Teil des Buches, die Verse eins bis fünf, legt die Ausgangslage sehr schnell dar. Er liefert uns weder die Biografie von Elimelech, dem Patriarchen der Familie, noch von Naomi oder den Söhnen. Es heißt lediglich, dass Elimelech und Naomi anwesend waren.

Sie hatten zwei Söhne, dann starb Elimelech. Die beiden Söhne heirateten daraufhin zwei Moabiterinnen, Orpa und Rut, und starben ebenfalls. So blieben plötzlich nur noch drei Frauen übrig.

Da sind Naomi, die Schwiegermutter, und ihre beiden Töchter. Sie stammt aus Juda, aus Bethlehem, und die Töchter aus Moab. Und es herrscht eine schwere Zeit im Land, denn es gibt eine Hungersnot.

Naomi entbindet ihre Töchter von allen Verpflichtungen ihr gegenüber und fordert sie auf, in ihre Heimat zurückzukehren. In Vers sechs erklärt sie, sie habe gehört, dass es im Land Moab Nahrung gebe, und rät ihren beiden Schwiegertöchtern, dorthin zurückzukehren. Beide Schwiegertöchter weigern sich jedoch zu gehen.

Sie weinen und klammern sich an sie. Und in Vers zehn, nun ja, in Vers neun, heißt es: Der Herr schenke euch Ruhe, jede von euch, im Hause ihres Mannes. Geht zurück und sucht euch dort einen Mann.

Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimmen und weinten. Und sie sagten (Vers zehn): Nein, wir werden mit dir zurückkehren.

Und sie beharrt darauf: Nein, du solltest zurückgehen. Geh, weil ich zu alt bin, um zu heiraten. Ich könnte keine Kinder bekommen, die du heiraten könntest.

Selbst wenn dem so wäre, würde es noch lange dauern. Kehre also um. Es schmerzt mich sehr, um deinetwillen, dass die Hand des Herrn sich gegen mich erhoben hat.

Vers dreizehn. Der Gedanke der Bitterkeit spielt einige Verse später eine Rolle. Also weinten sie alle wieder.

Und Orpa beschließt, zu gehen. Sie küsst ihre Schwiegermutter (Vers 13), aber Ruth hält sie fest. Und Noomi sagt: „Sieh, deine Schwägerin ist fort.“

Warum gehst du nicht mit ihr zurück? Und Ruth antwortet darauf mit diesem wunderschönen Treuebekenntnis. Es ist eines der schönsten Bekenntnisse in der Bibel. Es geht nicht um sexuelle Beziehungen zwischen Schwiegertochter und Schwiegermutter, sondern es kann als Vorbild für viele Freundschaften, Bündnisse und natürlich auch Ehen dienen.

Und sie sagt in Vers sechzehn: Nein, schick mich nicht fort, denn wohin du gehst, dahin gehe ich auch. Wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk soll mein Volk sein.

Dein Gott, mein Gott. Wir sehen also gleich zu Beginn, wie diese Fremde aus Moab ihre Schwiegermutter in einer menschlichen Beziehung annimmt, aber gleichzeitig sagt: „Dein Gott wird auch mein Gott sein.“ Ähnlich wie Rahab zu den Israeliten sagte – wenn auch nicht ganz mit denselben Worten –, aber im Grunde: „Ich werde den Gott eures Volkes annehmen und meinen Gott Baal ablehnen.“

Im Fall von Ruth bedeutet das die Ablehnung des moabitischen Religionssystems mit Kemosch als Oberhaupt. Wenn du stirbst, werde ich auch sterben. Dort werde ich begraben werden.

Möge der Herr mir dies und noch viel mehr tun. Wenn mich irgendetwas außer dem Tod von dir scheiden würde. Das ist einfach etwas Wunderschönes.

So kehrten sie nach Hause zurück, und als sie nach Bethlehem kamen, begegneten ihnen die Leute und begrüßten Naomi. Sie erkannten sie kaum wieder. „Ist das Naomi?“, fragten sie. Sie hatte den Tod dreier Verwandter, ihres Mannes und ihrer beiden Söhne, erlitten und war von einer Schwiegertochter ihrer Tochter verlassen worden. Deshalb sagte sie in Vers 20: „Nennt mich nicht Naomi, nennt mich Mara.“

Hier steckt ein Wortspiel dahinter, das in den meisten Bibeln wahrscheinlich in einer Fußnote oder Randbemerkung erklärt wird. Das Wort „Mara“ bedeutet bitter, und „Naomi“ ist mit dem Wort für schön oder angenehm verwandt. Naomis Charakter und Schicksal wandelten sich also grundlegend.

Sie möchte einen schönen Teil ihres Lebens hinter sich lassen und tritt in eine düstere Phase ein, in der sie sich fast zu suhlen scheint. Der Grund dafür ist, dass der Allmächtige sehr bitter mit mir umgegangen ist. Ich bin erfüllt gegangen.

Er hat mich leer zurückgebracht. Das ist also die Idee der Entvölkerung einer Familie in Kapitel eins. Warum sollte man mich Naomi nennen, wenn der Herr gegen mich Zeugnis abgelegt und der Allmächtige Unheil über mich gebracht hat? Sie kehren also nach Bethlehem zurück, und das ist zu Beginn der Gerstenernte.

Und das scheint Gutes zu verheißen. Zunächst herrscht zu Beginn des Kapitels eine Hungersnot im Land. Doch nun, am Ende des Kapitels, kehren die Menschen zurück, und offenbar hat es geregnet und es gab eine reiche Ernte.

Und das bildet natürlich den Hintergrund für die nächsten Kapitel. In Kapitel zwei sehen wir also die weitere Entwicklung der Geschichte, und Boas und Noomi begegnen sich. Boas und Ruth lernen sich kennen, der Mann, den sie später heiraten wird.

Wir lernen Boas also gleich in Kapitel zwei, Vers eins kennen. Noomi hatte einen Verwandten ihres Mannes, also war auch er ein Israelit aus dem Stamm Juda, ein angesehener Mann aus dem Geschlecht Elimelechs, und hieß Boas. Und wie dem auch sei, der Name Boas bedeutet so viel wie „in ihm ist Stärke“.

Der Text geht darauf nicht näher ein, aber es ist ein schöner Name. Ein aussagekräftiger Name. Da sagte Ruth, die Moabiterin, zu Noomi: „Lass mich nach ihm aufs Feld gehen und Ähren auflesen.“

Dies geht auf die Gesetzgebung im Deuteronomium zurück, wo es heißt: Wenn der Ochse das Feld pflügt, sollen die Reste liegen bleiben, damit der Ochse fressen kann, denn er hat seine Arbeit verdient. Aber auch die Armen dürfen folgen und die Reste auflesen. Es handelt sich also um eine Vorkehrung für die Armen.

Und so sagt Ruth zu Noomi: „Ich möchte das tun. Ich möchte hinter ihm her Ähren auflesen, auf dessen Feld ich Gnade finden werde.“ Sie weiß nicht, wer es ist, aber sie wird gehen.

Und so macht sie sich auf den Weg, geht den Schnittern in Vers drei aufs Feld, und es heißt, sie sei zufällig auf den Teil des Feldes gekommen, der Boas gehörte. Einfach so. Zufall.

Oder vielleicht ist da auch Gottes Vorsehung im Spiel. Und so kommt Boas aus Bethlehem und sieht das, er sieht diese junge Frau und fragt die Schnitter, wer sie ist. Sie sagen es ihm.

Und sie ist eine junge Moabiterin, Vers sechs. Und in Vers sieben tritt sie auf und erhebt eine noch kühnere Behauptung. In Vers zwei sagt sie: „Ich möchte zwischen den Ähren Ähren sammeln, sozusagen die Ausscheidungen, die Reste.“

Doch in Vers sieben sagt sie: „Lasst mich nach den Schnittern unter den Garben nachlesen und sammeln.“ Die Garben sind hier die Bündel, die zusammengelegt werden. Sie möchte Teil einer größeren, reicheren Ernte sein, und das ist, so scheint es, in diesem Kapitel, in Vers sieben, eine etwas kühnere Bitte.

Sie kommt also, sie tut das. Und dann tritt Boas an Ruth heran und spricht diese wunderbaren Worte zu ihr: „Geh nirgendwo anders hin. Bleib hier, und mein Volk wird sich um dich kümmern.“

Geh mit den jungen Frauen. Meine jungen Männer werden dich nicht anrühren. So fällt sie in Vers zehn auf ihr Angesicht, verneigt sich zur Erde und spricht: Warum habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden? Dass du mich beachtest, weil ich eine Fremde bin.

Sie ist sich also ihrer Außenseiterrolle bewusst, und obwohl sie Naomi und ihren Gott angenommen hat, ist sie dennoch überrascht – angenehm überrascht –, dass jemand aus Bethlehem, jemand aus Juda, sie als Fremde so herzlich aufnimmt und so gut behandelt. In Vers 12, oder in den Versen 11 und 12, antwortet Boas ihr: „Aufgrund deines guten Rufs, all deiner guten Taten gegenüber deiner Schwiegermutter und deiner Treue soll dir der Herr dafür danken.“ (Ende von Vers 12)

Und seht nur, wie wunderschön die Formulierung am Ende von Vers 12 ist. Dort heißt es: „Der Herr, der Gott Israels, unter dessen Flügeln ihr Zuflucht gesucht habt, werde euch vollen Lohn geben.“ Und das Bild der Adlerflügel, der Vogelflügel oder der Flügel des Herrn ist eine sehr bildhafte Metapher, die wir in der Bibel finden.

In 2. Mose 19 ist davon die Rede, wie Gott sie unter seine Flügel nehmen wird. An anderer Stelle heißt es, sie würden sich wie die Flügel eines Adlers erheben, und die Flügel spenden in diesem Zusammenhang Schutz und Geborgenheit. So hat sie unter den Flügeln des Herrn Zuflucht gefunden.

Und so erkennt sie, dass er ihr Gunst erwiesen hat, und ist dankbar (Vers 13). Daraufhin lädt er sie zu sich an den Tisch (Vers 14) und bittet die jungen Männer (Vers 15), sie sich zwischen die Garben lehnen zu lassen.

Und in Vers 16 heißt es: „Nehmt doch gleich noch ein paar Garben und gebt ihr etwas mehr zu essen. Lasst uns das einfach für sie tun.“ Man sieht also, wie großzügig Boas war.

Er missgönnt ihr nicht ein paar zusätzliche Abfälle und einen größeren Teil des Futters, anstatt einfach zu sagen: „Na ja, sie kann ja nehmen, was sie kriegen kann.“ Alle diese Figuren sind also sympathisch. Naomi, die Witwe, die ihre Kinder verloren hat.

Ruth ist gewiss eine mitfühlende Frau, Boas ebenso. Also beendet sie die Ernte, bringt die Lebensmittel zurück und zeigt ihrer Schwiegermutter, was sie geerntet hat. Sie hat etwa ein Epha Gerste geerntet, das sind ungefähr zwei Drittel eines Scheffels.

Und sie kehrt zurück und erzählt ihrer Schwiegermutter die Geschichte. Und Noomi spricht einen Segen über ihn aus. Vers 20: Der Herr, dessen Güte weder die Lebenden noch die Toten verlassen hat, möge ihn segnen.

Und irgendwie weiß sie, dass er ein naher Verwandter von ihnen ist. Ende von Vers 20. Das ist also eine gute Sache.

Naomi sagt: „Mach weiter so.“ Und Ruth lebt fortan bei ihrer Schwiegermutter. Zwischen Kapitel 2 und 3 scheint einige Zeit vergangen zu sein. Doch nun setzt Naomi einen anderen Plan in Gang.

Und sie fühlt sich ihrer Schwiegertochter gegenüber verpflichtet. Zweifellos, weil ihre Schwiegertochter ihr so viel Treue erwiesen hat. Deshalb sagt sie in Kapitel 3, Vers 1: „Meine Tochter, sollte ich dir nicht Ruhe gönnen, damit es dir gut geht? Ist Boas nicht ein Verwandter, bei dem Frauen waren? Vielleicht hast du ja eine Zukunft mit Boas.“

Und ich, als deine Schwiegermutter, fühle mich dir gegenüber beschützerisch verpflichtet. Deshalb möchte ich dir einige Dinge vorschlagen, die du tun solltest. Es sollte ein Ort sein, an dem du zur Ruhe kommst.

Das Kapitel beginnt und endet mit dem Gedanken an Ruhe. Kapitel 3, Vers 1: Meine Tochter, sollte ich dir nicht Ruhe gönnen? Und dann Vers 18: Noomi spricht zu Ruth und sagt: Warte, meine Tochter, bis du erfährst, wie die Sache ausgeht.

Denn der Mann wird nicht ruhen, bis er die Angelegenheit heute geklärt hat. Deshalb wird Boas weiterarbeiten, bis er die Angelegenheit geklärt hat und sich ausruhen kann. Und das wird sowohl ihm als auch Ruth Ruhe bringen.

Naomi sagt Ruth in Vers 3, sie solle sich waschen und sich zum Gehen bereit machen. Sie solle zu Boas gehen und warten, bis er sich hinlegt. Dann solle sie seine Füße aufdecken und sich dort hinlegen.

Und er wird dir sagen, was zu tun ist. Was genau mit dem Entblößen seiner Füße gemeint war, ist uns nicht ganz klar. Manche sagen, es ginge nur darum, die Decke wegzudecken und vielleicht darunter zu kriechen.

Manche vermuten, es handle sich um tatsächliche sexuelle Verführung. Ich bin mir da nicht so sicher. Aber es schwingt sicherlich eine gewisse Sexualität mit.

Ich bin mir nicht sicher, ob ich meinen eigenen Töchtern im Teenageralter jemals geraten hätte, so etwas mit einem Mann zu tun. Aber nun gut, sie tut es. Und Boas hat in Vers 7 gegessen und getrunken, und sein Herz war fröhlich.

Er hatte wohl ein oder zwei Becher Wein zu viel getrunken. Er legte sich hin, und sie kam leise und bedeckte seine Füße. Da wachte er auf und fragte: „Wer bist du?“ (Vers 9). Sie antwortete: „Ich bin Ruth, deine Magd.“

Und dann sagt sie: Breite deine Flügel über deinen Diener aus, denn du bist ein Erlöser. Manche Übersetzungen sagen: Breite dein Gewand über deinen Diener aus. Wörtlich heißt es aber: Breite deine Flügel aus.

Und ich denke, das ist ein direktes Echo der Stelle in Kapitel 2, Vers 12, wo vom Herrn, dem Gott Israels, die Rede ist, unter dessen Flügeln man Zuflucht sucht. Der Herr wird Ruth also Zuflucht gewähren. Und hier bittet Ruth Boas ganz konkret darum, ihr Schutz und Zuflucht zu bieten.

Und sie sagt: Du bist ein Erlöser. Du bist ein Goel . Du bist dieser Verwandte, der Erlöser.

Und er sprach: „Gesegnet seist du vom Herrn, meine Tochter! Deine letzte Güte war größer als die erste, denn du hast dich nicht um junge Männer bemüht, weder um Arme noch um Alte.“ Boas, der recht wohlhabende Mann, dürfte also vermutlich mittleren Alters oder älter sein.

Und sie ist eine junge Frau. Sie hätte jeden der jungen Männer haben können. Aber sie kommt zu ihm, einem älteren Mann, und dafür ist er dankbar.

Und so sagt er in Vers 11: „Ich werde alles tun, worum du bittest, denn jeder weiß, dass du eine würdige Frau bist.“ Vers 11. Eshet Chayil, das haben wir bereits erwähnt.

Ich habe es jetzt gelöscht, aber wir haben es in der Einleitung besprochen. Es ist dasselbe Wort, das man im Buch der Sprüche findet: „eine tüchtige Ehefrau“. Aber er sagte: „Ja, ich bin ein Erlöser“ (Vers 12).

Aber es gibt noch einen anderen Kandidaten, der in der Heiratslinie näher steht als ich. Deshalb müssen wir zuerst mit ihm sprechen. Und wenn er dazu bereit ist, dann musst du seine Frau werden.

Wenn nicht, dann werde ich das natürlich tun. Also, leg dich bis morgen früh hin, und ich werde der Sache nachgehen. Und sie kommt nach Hause zurück und erzählt Naomi alles.

Die Voraussetzungen für ein positives Ende sind gegeben. Und das erwarten sie auch. Also wartet sie.

Sie beschließt abzuwarten. Daraufhin macht sich Boas in Kapitel 4 auf den Weg, um die Angelegenheit zu klären. Also geht Boas in Kapitel 4 zum Stadttor.

Und der Erlöser, von dem Boas gesprochen hatte, kam vorbei. Da sagte Boas: „Komm her. Lass uns setzen und uns unterhalten.“

Deshalb ruft er auch zehn Älteste der Stadt als Zeugen hinzu. Erinnerst euch an das Buch Deuteronomium, wo bei der Auslösung des Schwagers die Ältesten anwesend sind. Und wenn der Schwager nicht heiraten will, soll die Frau ihm die Sandalen ausziehen und ihm ins Gesicht spucken.

Streng genommen ist das nicht dein Schwager. Und die Sache ist etwas anders. Es geht hier um das Grundstück, was eher an Levitikus 25 als an Deuteronomium 25 erinnert.

Jedenfalls bringt er die Ältesten. Die Ältesten sind offensichtlich so etwas wie die öffentlichen Hüter der Angelegenheiten der Stadt. Und so erzählt er dem Erlöser von Noomi (Vers 3), die ein Stück Land verkauft, das Elimelech, einem gemeinsamen Verwandten, gehörte.

Und Boaz sagte ganz direkt und ehrlich: „Ich dachte, ich sollte dir davon erzählen. Du solltest die Möglichkeit haben, dieses Grundstück zu kaufen.“ Und so sagte der nahe Verwandte: „Ja, das ist großartig.“

Also, ich werde es einlösen, Ende von Vers 4. Doch dann sagt Boas: Nun, es gibt da noch einen Nachtrag. Da steht noch etwas im Kleingedruckten, oder in diesem zusätzlichen Dokument. Da ist noch etwas, was du wissen musst.

Vers 5: An dem Tag, an dem du das Feld von Noomi kaufst, musst du auch Rut, die Moabiterin, die Witwe des Verstorbenen, erwerben, um den Namen des Verstorbenen in seinem Erbe zu erhalten. Das ist Vers 5. Und wie wir in der Einleitung zu diesem Buch bereits erwähnt haben, findet sich diese Bestimmung

nirgendwo im Pentateuch. Es scheint sich also um einen Brauch zu handeln, der sich erst in den darauffolgenden Jahren entwickelt hat.

Der nahe Verwandte scheint dies jedoch zu akzeptieren. Er sagt nicht: „Nein, nein, nein, du irrst dich. So ist das nicht.“

In Vers 6 sagt er: „Nun, das kann ich dann nicht tun, denn das würde mein Erbe schmälern.“ Es handelt sich also um Aspekte jener Bräuche, die sich erst im Laufe der Zeit entwickelt haben. Sie werden weder im Deuteronomium noch im Levitikus ausdrücklich erwähnt.

Der Autor des Buches liefert uns nun weitere Hintergrundinformationen. In Vers 7 ff. heißt es: „Das war damals so üblich. Wenn jemand eine solche Transaktion durchführen wollte, zog er seine Sandale aus, gab sie dem anderen, und so traf man sich.“ Dies bezeugte er als Zeuge in Israel.

Das steht im krassen Gegensatz zu der Stelle im Deuteronomium, wo es heißt, dass die Witwe dem Schwager die Sandalen ausziehen und ihm ins Gesicht spucken soll, wenn er sich weigert. Es handelt sich also um eine deutlich zivilisiertere Art des Austauschs. Der Sandalentauch hingegen birgt die Gefahr, dass man, nachdem man die Sandale ausgezogen hat, auf etwas Unangenehmes tritt.

Es ist also ein Zeichen des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Ehre. In Vers 6, Vers 8, als der Erlöser zu Boas sagte: „Nimm es für dich!“, zog er seinen Schuh aus. Und dann sagte Boas zu den anderen: „Ihr seid Zeugen, dass dies geschieht.“

Und alle stimmen in Vers 11 ein und sagen: Ja, wir sind Zeugen. Der Herr mache die Frau, die in dein Haus kommt, wie Rahel und Lea, die gemeinsam das Haus Israel aufgebaut haben. Mit anderen Worten: Möge sie fruchtbar sein, einen gottgefälligen Einfluss haben und Kinder bekommen.

Rachel und Lea waren die Mütter der zwölf Stämme, zusammen mit den Nebenfrauen. Und das ist das Gebet, das ist der Segen, den das Volk für Ruth spricht. So mögest du dich in Ephrata würdig verhalten, in Bethlehem berühmt sein und dein Haus dem Haus des Perez gleichen, den Tamar dem Juda geboren hat, wegen der Nachkommen, die der Herr dir durch diese junge Frau schenken wird.

So nahm Boas Ruth zur Frau (Vers 13). Er schlief mit ihr, sie wurde schwanger und gebar einen Sohn. Und die Frauen sagten zu Noomi: „Selig bist du, denn der Herr hat dich nicht ohne Erlöser gelassen.“

Im übertragenen Sinne wird Boas somit ihr Schwiegersohn. Und er wird dir neues Leben schenken. Sie dachte, ihr Leben sei vorbei, damals in Kapitel 1. Dieser Nachkomme wird dir nun neues Leben schenken und dich im Alter nähren.

Und deine Schwiegertochter, die dich liebt und mehr als sieben Söhne hat, hat ihn geboren. Naomi nahm ihn zu sich und wurde seine Amme. Und sie gaben ihm einen Namen, er hieß Obed.

Und er ist der Vater von Isai, dem Vater von David. So endet die schöne Geschichte in der Abstammung Davids. Die Genealogie verbindet dann, wie bereits erwähnt, Juda wieder mit David.

Und es entwickelt sich zu einer wunderschönen Geschichte. Alles geht gut aus für alle Figuren. Es gibt in dieser Geschichte eigentlich keinen Bösewicht.

Es sind einfach die traurigen Umstände des Todes der Ehemänner aus Kapitel 1. Dieser potenziell komplizierte Faktor, dieser Verwandte als Löser, dieser nahe Verwandte, wird in Kapitel 3 behandelt. Aber er selbst fügt sich dem Plan und erlaubt Boas, Ruth zu heiraten. Und alle leben glücklich bis an ihr Lebensende. Man muss das nicht leichtfertig darstellen.

Doch Gott wirkt in diesem Buch. Und wir sehen den Übergang in das Leben des großen, gottesfürchtigen Königs, König David.

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist die 32. Sitzung, Auslegung des Buches Rut.